Nr. 430. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 14. September 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Von der Cholera.

Nachdem in **Kiel** seit dem 4. d Mts. Cholera-Erkrankungen und Todesfälle nicht mehr vorgekommen sind und die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß daselbst die Seuche erloschen ist, sind die Bundesseestaaten durch den Reichskanzler ersucht worden, die von Kiel kommenden Seeschiffe als seuchenverdächtig fernerhin nicht mehr zu behandeln.

Gleiwitz, 13. September. (W T. B.) Das hiesige Landrathsamt macht bekannt: „Der Stellenbesitzer Gorzawski in Schönwald ist am Sonntag unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt. Das Befinden desselben hat sich inzwischen gebessert. Das Vorhandensein von Komma-Bacillen ist nicht festgestellt.

Posen, 13 September. Der Erzbischof von Stablewski hat wegen der drohenden Choleragefahr die Abhaltung aller für den laufenden Monat in den Dörfern anberaumten Missionen aufgehoben. Der Gouverneur von Kalisch theilt mit, daß an der russischen Grenzsteuerkontrolle seit den letzten Tagen eine ärztliche Visitation sämmtlicher aus Deutschland kommenden Reisenden wegen Choleragefahr eingerichtet wurde.

Hamburg, 13. September. Die Hamburger Waisenhaus-Direktion beschloß, diejenigen durch Cholera tod ihrer Eltern Verwaisten, für welche im Waisenhaus kein Platz vorhanden ist, in kleinen Städten und Landgemeinden der benachbarten Staaten für Rechnung des Hamburger Staats unterzubringen. Verschiedene Geistliche haben das Amt als Vertrauensmann angenommen. Die Behauptung des Göttinger Magistrats, es seien russische Auswanderer aus Hamburg in Göttingen zugereist, hat sich nach in Göttingen angestellten Nachforschungen als grundlos herausgestellt.

Der Präsident von Ecuador hat durch seinen Generalkonsul dem Senat sein Beileid über die Heimsuchung Hamburgs übermittelt.

Im Hamburger Hafen herrscht vollständige Arbeitslosigkeit.

Hamburgs Ehrenbürger, Fürst Bismarck, hat für die Nothleidenden 1000 Mark gespendet.

Die hiesige Gewerbekammer erläßt eine öffentliche Aufforderung, der fortgesetzt wachsenden Bedrängniß des Hamburger Gewerbestandes dadurch abzuhelfen, daß man mit Bestellungen nicht zurückhalte, sondern arbeiten lassen solle, wo es irgend nöthig erscheint.

Dresden, 13. September. (W. T. B.) Der Minister des Innern hat gegen die Einschleppung der Cholera eine Verordnung erlassen, welche sich an das Vorgehen der preußischen Regierung anschließt. U. A. wird hervorgehoben, daß die gänzliche Absperrung eines Ortes im Allgemeinen unstatthaft sei.

Pest, 13. September. (W. T. B.) Der Oberphysikus der Hauptstadt hat behufs energischer Bekämpfung der Choleragefahr vorgeschlagen, alle Sendungen aus choleraverdächtigen Gegenden ohne Rücksicht auf den Werth derselben und ohne daß die Empfänger entschädigt werden, zu verbrennen.

Bern, 13. September. Der Bundesrath hat wegen Choleragefahr die Einfuhr direkter Wagen aus Deutschland und Frankreich untersagt.

Amsterdam, 13. September. (W. T. B.) Auf einem im Rheine bei Doorwerth liegenden Baggerschiffe ist ein Todesfall in Folge asiatischer Cholera vorgekommen.

Der Kaplan an der Kathedrale in Herzogenbusch, Reverend Kamp, ist gestern der Cholera nostras erlegen.

Rotterdam, 13. September. (W. T. B.) Durch die wissenschaftliche Untersuchung ist festgestellt worden, daß der Tod des Kapitän Hansen von der „Maas" in Folge asiatischer Cholera erfolgt ist.

Brüssel, 13. September. (W. T. B.) Aus Meix devant-Virton (Provinz Luxemburg) werden mehrere Cholera-Erkrankungen gemeldet, von denen drei einen tödtlichen Verlauf genommen haben.

Kopenhagen, 13. September. (W. T. B.) Nach amtlicher Bekanntmachung dürfen Personen mit einem höchstens 12 Stunden vor der Ankunft in Kopenhagen ausgestellten Zeugniß, in welchem bescheinigt wird, daß dieselben sich in den letzten fünf Tagen an einem und demselben Orte des Herzogthums Schleswig, nicht südlicher als die Linie Flensburg-Tondern aufgehalten haben, sowie daß daselbst keine choleraähnliche Krankheit aufgetreten ist, vorläufig die Landesgrenze über Tags bei Damdrup, Foldingbro, Obekjär, Egebät und Vedsted passiren.

Deutschland.

Berlin, 14. September. Der Kaiser, der in hohem Grade erfreut darüber ist, daß zu seinen sechs Söhnen nun auch ein Töchterchen hinzugekommen, hat den jüngsten drei Prinzen persönlich mitgetheilt, daß sie ein Schwesterchen erhalten hätten. Die kleinen Prinzen geriethen über diese Mittheilung in eine erklärliche Erregung und bestimmten den Papa, ihnen das Kindchen zu zeigen. Der Monarch willigte darein, nachdem er den Kleinen die Bedingung gestellt hatte, daß sie sich hierbei recht still verhalten müßten. Sie versprachen dies auch, und so durften sie die neugeborene Schwester in Augenschein nehmen. — Es sind übrigens mehr als vierundachtzig Jahre verflossen, seitdem einem regierenden Könige aus dem Hohenzollernhause eine Tochter geboren ist. Es war am 1. Februar 1808, als die unvergeßliche Königin Luise ihrem Gemahl die letzte Tochter schenkte, die dann nach der Mutter den Namen Luise erhielt. Sie reichte später dem Prinzen Friedrich der Niederlande die Hand und starb am 6. Dezember 1870. — Im Uebrigen weiß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" von einer großartigen Kundgebung zu berichten, die für den Fall der Geburt eines siebenten Prinzen geplant war. „Ein Kreis patriotischer Männer — so schreibt das genannte Blatt im Leitartikel der gestrigen Abend-Ausgabe — hatte in aller Stille Einleitungen getroffen, um im Falle der Geburt eines siebenten Prinzen mit erhoffter Genehmigung des kaiserlichen Vaters das gesammte deutsche Volk zur Pathenschaft bei dem siebenten männlichen Sprößling unseres Kaiserpaares aufzurufen." Durch die Geburt einer Prinzessin ist dieser Plan freilich gegenstandslos geworden.

— Die Mehrzahl der Mitglieder des Staatsministeriums ist jetzt wieder hier versammelt und es dürften in den nächsten Tagen die Entscheidungen über die wichtigen schwebenden Fragen erfolgen, die den Arbeitsstoff des Reichstags und preußischen Landtags in den bevorstehenden Sessionen bilden werden. In Kurzem wird auch der Bundesrath wieder zusammentreten, um über die für den Reichstag bestimmten Vorlagen endgültig zu beschließen. Die Einberufung der beiden parlamentarischen Körperschaften für November steht jetzt fest, zuerst wird der Landtag, dann der Reichstag zusammentreten.

— Allgemein ist man der Ueberzeugung, daß die bevorstehende parlamentarische Session eine höchst bedeutsame werden wird. Diese Erwartung ist auch gewiß nicht ungerechtfertigt. Wenn auch noch nicht entschieden ist, ob die vorbereitete Militärvorlage schon in diesem Winter den Reichstag beschäftigen wird, so liegen doch so manche andere Fragen von gleichfalls großer Bedeutung zur parlamentarischen Behandlung vor, daß der Reichstag und der preußische Landtag vollauf beschäftigt und vor die wichtigsten Entscheidungen gestellt sein werden. Mit besonderer Spannung wird der wohl nicht zu vermeidenden grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen der Regierung und der Zentrumspartei entgegengesehen. Die Ansichten über die Stellungnahme der Regierung zu den ultramontanen Forderungen sind getheilt; die Vertreter der letzteren geberden sich indeß schon jetzt, als ob sie den Sieg bereits in der Tasche hätten. Namentlich gilt es in katholisch-klerikalen Kreisen als ausgemacht, daß das Jesuitengesetz fallen wird und die Jünger des Loyola-Ordens im deutschen Reiche ihre Thätigkeit, die sie insgeheim keinen Augenblick aufgegeben haben, auch öffentlich und unbehindert wieder werden ausüben können. Von der Zuversicht, die in dieser Beziehung im katholischen Lager herrscht, giebt die mit Bestimmtheit auftretende Nachricht Zeugniß, daß die Jesuiten schon jetzt Vorbereitungen treffen, um sich in der Reichshauptstadt wohnlich einzurichten und zu diesem Zwecke wegen des Ankaufs eines großen am Alexanderplatz oder in unmittelbarer Nähe desselben belegenen Grundstücks in Verhandlung stehen.

— Im „Mainzer Journal" wird das Schreiben veröffentlicht, mit dem der Papst über die Beschlüsse des Mainzer Katholikentages quittirt hat. Es bewegt sich wie alle Dankesschreiben in allgemeinen Redewendungen; aber die „Germania" läßt sich nicht abhalten, auch dieses „herrliche" Schreiben mit Posaunenstößen und einem Kommentar zu begleiten, der ihrer Auslegekunst alle Ehre macht. Der Papst erkennt an, daß die Versammlung mit vollständiger Einmüthigkeit die Beschlüsse gefaßt habe, welche die „Wahrung unserer Freiheit und Würde" bezwecken. Daraus schließt das Blatt auf eine „freudige" Anerkennung und daß es unrichtig sei, wenn die „Gegner" behaupten, daß man in Betreff der römischen Frage in Rom sehr unzufrieden mit Mainz sei. Diese Gegner aber haben nichts Anderes gethan, als daß sie unter Hinweis auf die sehr ungnädige Kritik, welche die päpstliche Presse an den Danziger Beschlüssen übte, die Frage aufwarfen, ob der papierene Protest von Mainz mehr Gnade in Rom finden würde? Bisher ist noch kein Rüffel erfolgt; aber die „Germania" sollte nicht vor der Zeit jubeln. Noch kühner wird das Blatt mit seiner Deutung der päpstlichen Liebeswerbungen in Frankreich, und wenn es die „angebliche Gegentripelallianz Papst, Frankreich, Rußland", die sich „durch kein Wort und keine That des Papstes selbst und seiner Regierung" erweisen lasse, in das Reich der Fabeln verweist. Hat denn das ultramontane Blatt erwartet, daß der Papst, der aus der vom Bischof Haffner so niedlich gekennzeichneten Zunft der Diplomaten hervorgegangen ist, in seinem Schreiben an die deutschen Katholiken seine politischen Pläne verrathen werde? Und sind nicht die Huldigungen der Papstpresse vor dem „Patriarchen des Nordens" und die Bemühungen des Papstes selbst um die Gunst Frankreichs Beweis genug? Die letzteren wenigstens will doch auch die „Germania" gelten lassen, aber sie erklärt sie aus dem „Vaterherzen" Leos, der das französische Volk nicht noch tiefer in Unglauben und Unsittlichkeit versinken lassen wolle, und damit zugleich dem Frieden Europas einen Dienst erweise. Denn „ein dem Atheismus vollständig verfallenes, politisch radikales und allmälig sozialistisches Frankreich würde bei den propagandistischen Eigenschaften und der noch immer starken Lebenskraft dieses Volkes eine immer steigende Gefahr für Europa und sogar die ganze Menschheit werden". Ob ein radikales oder ein ultramontanes Frankreich dem Frieden Europas gefährlicher ist, kann nicht mit zwei Worten entschieden werden. Im Jahre 1870 gehörten zu den Hauptkriegstreibern die bigotte Kaiserin und ihre jesuitischen Rathgeber. Das sollte auch die „Germania" nicht vergessen.

Potsdam, 13. September. (W. T. B.) Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin war auch im Laufe des Nachmittags ein vollkommen befriedigendes.

Wiesbaden, 13. September. Der vom Kaiser empfangene amerikanische Industrielle Steinway, welcher 3 Monate zur Kur hier weilte, übersandte, wie der „Rhein. Kurier" meldet, vor Kurzem der Kaiserin für die zum Gedächtniß des Kaisers Wilhelm I. zu errichtende Kirche 10,000 Mark und für einen anderen Kirchenbau weitere 10,000 Mark.

Weimar, 12. September. Anfangs der nächsten Woche kehrt der Großherzog aus Scheveningen hierher zurück, wo inzwischen bei Hof und in der Stadt alle Vorkehrungen für die feierliche Begehung der goldenen Hochzeit am 8. Oktober getroffen werden. Zahlreiche Deputationen aus dem Lande sind angemeldet, um dem Fürstenpaar die Glückwünsche der Bevölkerung auszusprechen; ebenso auch Deputationen aus den Niederlanden. Im Kreise der Fürsten, die aus dieser Veranlassung hier eintreffen, wird auch das österreichische Kaiserhaus durch den Erzherzog Otto, Gemahl der Tochter des Prinzen Georg von Sachsen, vertreten sein. Der Großherzog hat die Prägung zweier Medaillen, einer Verdienst- und einer Anerkennungsmedaille, angeordnet, die beide in Gold, Silber oder Bronze verliehen werden sollen und zwar die erste für Verdienste um das Großherzogthum und das Reich, die zweite für sonstige gute Dienste.

Mainz, 13. September. (W. T. B.) Dem hier anwesenden Großherzog von Hessen brachte heute Abend die Bürgerschaft einen Fackelzug dar. Die Feuerwehr, die Gewerke, die Vereine und die Ludwigsbahn betheiligten sich mit 5000 Fackelträgern und sechs Musikkorps. Der Großherzog nahm die Huldigung vom Balkon des Schlosses entgegen.

München, 13. September. In der vergangenen Woche fand zu Deggendorf der zehnte allgemeine baierische Handwerkertag statt. Der baierische Handwerkerbund, der diese Versammlung veranstaltete, umfaßt zur Zeit 97 Korporationen mit 6332 Mitgliedern. Nachdem über die gegenwärtige Lage der Handwerkerbewegung berichtet worden war, erfolgte die einstimmige Annahme einer Resolution, die zur Besserung der Lage des Handwerks den nachhaltigen Schutz des Mittelstandes fordert, die bisherige ablehnende Haltung der verbündeten Regierungen in dieser Frage bedauert und den handwerkerfreundlichen Parteien des Reichstages, den Konservativen und dem Zentrum für ihr tapferes Eintreten für das Handwerk warmen Dank sagt. In der Versammlung wurde ferner der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die verheißenen Handwerkerkammern (beileibe nicht der Mischmasch von Gewerbekammern) obligatorischen Charakter trage; das Handwerk muß eben zur Organisation gezwungen werden. Wie weit man mit freiwilligen Organisirungsversuchen kommt, zeigen die halbtodten Innungen, zeigen die „neuen" Gewerbekammern, die nach dem Rezept der „Berl. Polit. Nachr." in Baden errichtet sind und denen das dortige Kleingewerbe absolut gleichgültig gegenübersteht. Die geplante Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk wurde ebenfalls lebhaft erörtert. Schließlich fand eine Resolution, in der ausgesprochen wurde, daß das Handwerk diese neue Belastung nur zu ertragen vermöge, wenn ihm der nöthige Schutz durch Erfüllung der bekannten Forderungen zu Theil werde, einstimmige Annahme. Es wird sich empfehlen, daß die Handwerksmeister auch im übrigen Deutschland, ohne Zeit zu versäumen, zu den brennenden Fragen (Handwerkerkammern — Unfallversicherung) Stellung nehmen.

Aus Lothringen, 12. September. Ueber ein „Zurückdrängen der deutschen Sprache im Reichslande" wird der „Köln. Ztg." Folgendes geschrieben: Für Metz und die französisch redenden Theile Lothringens wurden Ostern d. J. die Lehrer und Lehrerinnen der Elementarschulen angewiesen, die Kinder ihrer Schulen in der Weise für den von den Geistlichen in französischer Sprache ertheilten Religionsunterricht vorzubereiten, daß die des Französischen gar nicht oder weniger mächtigen gerade sowie die Kinder französischer Eltern vollständig zu folgen im Stande wären. Damit dieser Zweck um so sicherer und rascher erreicht werde, sind laut Anweisung bei diesem französischen Vorunterrichte drei Kategorien der Schüler besonders zu berücksichtigen: die Kinder französischer, die Kinder gemischter und rein deutscher Zunge, letztere also von deutschen Eingewanderten. Selbstredend wird durch diese neue Maßregel dem übrigen Unterricht eine erhebliche Zeit entzogen und den antideutschen Richtungen zugewandt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. September. Im Bukowinaer Korruptionsproß gelangte heute als erstes Faktum der großartige Maisschmuggel, welcher an der Grenzstation Bejaschestie betrieben wurde, zur Verhandlung. Der Angeklagte Hochberg, der seit 14 Monaten sich in Haft befindet, trat als Kronzeuge auf. Zwei Jahre diente er bei der Schmuggelkompagnie und führte über alle Vorkommnisse genau Buch. Diese Aufzeichnungen liegen bei den Akten. Der Präsident konstatirt, daß Hochbergs Notizen korrekt seien. Danach wurden der genannten Station bei dem zu verzollenden Mais allein während zweier Jahre 60,000 Gulden defraudirt. Auf die Frage des Präsidenten, ob das Geld heimlich gegeben worden, erwiderte Hochberg, daß Alle, bis zum Wachmann herab, defraudirt hätten. Hochberg hatte schon früher dieses Treiben zur Anzeige gebracht, seine Denunziation blieb aber unbeachtet. Es folgt darauf ein Kreuzverhör, um zu ermitteln, ob Hochberg auf Anzeigerlohn spekulirte. Die Angeklagten Csala, Banko, Janowitsch, Wolosynowitsch und Kobierski versuchten die Hauptschuld auf Bantscheskul zu wälzen, welcher nach einem umfassenden Geständniß durch Selbstmord geendet.

Wien, 13. September. Der österreichische Handelsminister lud namens der österreichischen Zentral-Kommission für die Chicagoer Welt-Ausstellung zu einem Gedankenaustausch zwischen reichsdeutschen und österreichischen Architekten ein zum Zweck der Berathung eines einheitlichen Installations- und Dekorationsplanes. Die Konferenz soll in Prag stattfinden.

Wien, 13. September. Der „Deutsch. Ztg." zufolge wird das nächstjährige Kriegsbudget nur sehr kleine Erhöhungen aufweisen. Für 1892 wurde durch Wegfall der galizischen Kaisermanöver eine bedeutende Ersparniß erzielt.

Zara, 13. September. (W. T. B.) Der Landtag ist in Genehmigung des von demselben am 9. d. M. kundgegebenen Wunsches heute vertagt worden.

Schweiz.

Bern, 13. September. (W. T. B.) Der Bundesrath veranstaltet am kommenden Freitag zu Ehren des bisherigen deutschen Gesandten von Bülow ein Abschiedsdiner.

Belgien.

Brüssel, 12. September. In der Fabrikstadt Alost fanden gestern die Wahlen für den Industrie- und Arbeitsrath statt. Die sozialistischen und katholischen Arbeiter hatten gesonderte Kandidaten aufgestellt. Die katholischen Großindustriellen boten alles auf, um die Niederlage der Sozialisten herbeizuführen, und bei den Wahlen selbst ging es wenig sauber zu. Zur Wahl erschienen 1500 Arbeiter; die Katholischen siegten mit 100 Stimmen Mehrheit. Die Sozialisten bestritten die Gültigkeit der Wahl und erhoben auf dem Rathhausplatze stürmischen Einspruch. Es kam zu Zusammenstößen, bei denen die Gendarmerie und Polizei wiederholt von ihren Waffen Gebrauch machten. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt und zahlreiche Arbeiter wurden verhaftet.

Brüssel, 13. September. (W. T. B.) Eine zahlreich besuchte Arbeiter-Versammlung im Hause der katholischen Arbeiter nahm heute eine Tagesordnung an, in welcher das Verhalten der Franzosen in Nordfrankreich gegenüber den Belgiern gebrandmarkt und zur Vermeidung von Repressalien die Intervention der belgischen Regierung verlangt wird.

Brüssel, 13. September. (W. T. B.) „Etoile belge" wirft bei Besprechung der Unbilden, welchen die belgischen Bergarbeiter in Nordfrankreich ausgesetzt sind, die Frage auf, wie es komme, daß die französische Regiernng nicht energisch gegen die Bürgermeister verschiedener französischer Gemeinden wegen der von denselben gegen die Belgier geführten Sprache einschreiten. Diese Bürgermeister vergingen sich gegen das Völkerrecht. „Etoile belge" spricht die Hoffnung aus, daß die belgische Regierung ihre Schuldigkeit thun werde. Mehrere andere Blätter sprechen sich in demselben Sinne aus.

Frankreich.

Paris, 13. September. (W. T. B.) Wie aus Orange gemeldet wird, ist dort die Temperatur beträchtlich gestiegen. Von den an den dortigen Manövern theilnehmenden Soldaten sind vier in Folge der Hitze ums Leben gekommen.

Italien.

Genua, 13. September. Das Fest auf den französischen Schiffen war von einer geradezu märchenhaften Pracht. Als die königliche Familie um 6 Uhr den „Formidable" verließ, drückte König Humbert dem Admiral Rieunier die Hand und sagte, er hege die Zuversicht, die französischen Offiziere würden die Ueberzeugung in ihre Heimath mitnehmen, daß Italien mit Frankreich in herzlicher Freundschaft leben wolle. Im Laufe des Nachmittags hatte der König noch dem Stapellauf des 4000 Tonnen haltenden „Umberto" beigewohnt, während die Königin Margherita mehrere Wohlthätigkeitsanstalten besuchte. Das Königspaar wurde überall, wo es sich zeigte, mit jubelnden Zurufen begrüßt.

Livorno, 13. September. (W. T. B.) Heute Vormittag hat hier das feierliche Leichenbegängniß des Generals Cialdini in Anwesenheit des Herzogs von Aosta, als Vertreters des Königs, des Kriegsministers, der Generalität und zahlreicher Staatswürdenträger stattgefunden. Die gesammte Garnison nahm an der Leichenfeier Theil. Der König hatte einen Kranz gesandt mit der Inschrift: „Humbert I. dem tapferen Soldaten und treuen Freunde."

Großbritannien und Irland.

London, 13. September. (W. T. B.) Die Birkbeck-Bank, welche gestern bis in die späten Abendstunden von Depositären bestürmt wurde, die ihre Einlagen zurückverlangten, war auch im Laufe des heutigen Tages von einer zahlreichen Menschenmenge förmlich umlagert. Sämmtliche Forderungen wurden jedoch befriedigt. Die Bank von England hat der Birkbeck-Bank bereits einen Vorschuß von 500,000 Pfund gewährt.

Türkei.

Konstantinopel, 9. September. In der Infanterie-Bewaffnung hat die Türkei schon vor fünf Jahren Rußland überholt, indem sie dem Beispiel der ersten Militärmächte folgte und ein Magazingewehr annahm. Da zu jener Zeit die Kleinkaliberfrage noch nicht ganz klar entschieden war, so wählte man das Mauser-Modell 1887, Kaliber 9,5 Mm. Von diesem Modell wurden bis Anfang 1890 circa 220,000 Stück abgeliefert, und da inzwischen das kleine Kaliber von den meisten Staaten angenommen war, so entschied man sich auch am Bosporus für dasselbe; es wurde für den Rest der Lieferung das neue Mausersche M. 1890, Kaliber 7,65 Mm. gewählt und mit Mauser dementsprechend eine neue Preisvereinbarung getroffen. Von den kleinkalibrigen Gewehren sind nun bis dato circa 70,000 abgeliefert. Für das Kaliber 9,5 Mm. ist bereits ein mehr als genügendes Quantum Munition vorhanden, für das Kaliber 7,65 Mm. hat man dagegen noch immer nicht das passende Pulver gewählt und finden noch weitere diesbezügliche Proben statt. Die Türkei hat außerdem noch gegen 500,000 Henry Martini-Gewehre und schließlich rund 250,000 alte Gewehre verschiedener Systeme (Winchester, Remington, Snider u. a.). Wenn man nun auch nur die Henry Martini- und die Mausergewehre in Betracht zieht, so sind es noch immer drei verschiedene Kaliber. Die Nachtheile einer solchen Bewaffnung liegen auf der Hand, und es wurde deshalb die Umarbeitung der Henry Martinigewehre auf das Kaliber 7,65 Millimeter ins Auge gefaßt. Günstige Offerten für die Rekonstruirung von deutscher, österreichischer, englischer und französischer Seite liefen ein, der Plan scheint aber wieder aufgegeben worden zu sein. Nun, man könnte schließlich auch bei drei Kalibern bleiben und jede Kategorie der Armee im Felde: Nizamie (Linie), Redif (Landwehr) und den Mustahfiz (Landsturm) sammt den verschiedenen freiwilligen Formationen mit je einem Kaliber betheilen. Aber conditio sine qua non ist, daß dieses nicht im letzten Moment geschieht. Von den bisher gelieferten Mausergewehren (220,000 + 70,000 = 290,000) ist bis jetzt, so unglaublich es klingen mag, kein einziges Gewehr bei der Truppe; das ganze Quantum lagert in dem Konstantinopeler Depot „Matscha". Die türkische Armee hat noch stets im Kriege mehr geleistet als sie im Frieden, mit europäischen Inspizir-Augen betrachtet, versprochen, aber gegenwärtig muß ihre Infanterie-Bewaffnung eine schlechte genannt werden, und zwar nicht so sehr, weil man drei verschiedene Gewehre und Kaliber hat, sondern weil die Armee zwei Systeme ihrer Bewaffnung noch gar nicht kennt. Wenn dieses noch weiter fortdauert, so kann eines schönen Tages, wenn wieder der Kriegsrummel auf der Balkanhalbinsel losgeht, die Pforte in die größte Verlegenheit gerathen.

Kürzlich ist der belgische General Brialmont angekommen und dürfte heute nach dem „Selamlik" vom Sultan in Audienz empfangen werden. Brialmont wurde, als er noch im aktiven Dienst stand, von der Pforte eingeladen, nach hierher zu kommen, um sein Urtheil behufs Verstärkung der Bosporuswerke und Anlage von neuen Landbefestigungen am Schwarzen Meere zum Schutze der Hauptstadt abzugeben, die belgische Regierung gab ihm jedoch nicht die Erlaubniß dazu. Bei der schlechten finanziellen Lage der Türkei ist es nicht zu erwarten, daß sie die wahrscheinlich im großartigen Maßstabe entworfenen Vorschläge des berühmten Ingenieur-Generals zur Ausführung bringt. Immerhin wird sie etwas für die Sicherung Konstantinopels, gegen einen russischen Angriff vom Schwarzen Meere, thun müssen, sobald die Frage aufs Tapet kommt. Wir werden auf das interessante Thema demnächst zurückkommen, sobald die von einem ehemaligen preußischen, jetzt in türkischen Diensten stehenden Offizier verfaßte eingehende Studie: „Darf Rußland einen Angriff gegen den Bosporus wagen?" erschienen sein wird, was Ende dieses Monats geschehen dürfte.

Afrika.

Lagos, 9. September. Die Jebus sind wieder unruhig. Seitdem Oberst Scott im letzten Mai ihren Hauptort erobert und sie zur Unterwerfung gebracht hat, hatten sie bisher wenig zu schaffen gemacht. Letzthin aber wurden Träger, die Artillerie von Jebu-Ode nach Lagos brachten, von Jebus angegriffen und mißhandelt. Kapitän Bower ist jetzt mit einer Abtheilung Haussas nach der Gegend aufgebrochen und hat die zwei Dörfer Ibefu und Idowa durch Feuer zerstört.

Der Brüsseler Kongoregierung ist der Bericht über den Tod des von den Arabern getödteten Lieutenants Michiels zugegangen. Michiels war von den Arabern in Bena-Kamba, woselbst er mit sieben Soldaten den Kongostaat vertrat, angegriffen worden; er vertheidigte sich tapfer, aber die Munition ging aus; er mußte fliehen. Die Araber verfolgten ihn wie ein wildes Thier; vierzehn Tage irrte er umher, von Blättern und Pflanzen lebend. Da gelang es ihm in der Nähe eines Dorfes sich einiger Bananen zu bemächtigen. Eingeborene nahmen ihn fest und so wurde er nach Riba-Riba geschleppt, woselbst die Araber-Häuptlinge versammelt waren. Da er sein Schicksal voraussah, erhob er seinen linken Arm und rief den Arabern zu: „Ihr seid Banditen und Feiglinge! Ich will sterben und befehle Euch, mich zu tödten. Schießt und schießet gut!" Dabei zeigte er nach seinem Herzen. Kaum hatte er geendet, so sank er von mehreren Kugeln getroffen nieder. Der schwarze Diener des Offiziers, welchem es gelang, nach den Stanleyfällen zu entwischen, hat diese Vorgänge berichtet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. September. Wenn in der Bekanntmachung die königl. Polizei-Direktion über die Feststellung des ersten Falles von asiatischer Cholera in Stettin betonte, daß für die hiesige Bevölkerung kein Grund zur Beunruhigung vorliege, so hatte sie darin nicht unrecht, denn bisher ist außer den gemeldeten 4 Fällen keine neue Cholera-Erkrankung hier konstatirt worden. Die bisher noch als choleraverdächtig eingelieferten Kranken litten zum Theil an Brechdurchfall, zum Theil befanden sie sich im Stadium der Trunkenheit, von einem epidemischen Auftreten der Seuche kann hier also nicht die Rede sein und wenn das Publikum die sanitären Vorschriften befolgt, welche von Herrn Polizei-Direktor Thon in so ausführlicher Weise erlassen sind, so dürfte sich auch fernerhin der Krankheit mit Erfolg entgegen arbeiten lassen. Freilich die Bekanntmachungen der Behörde allein können nicht helfen, jeder Einzelne muß bei sich selbst, seinen Angehörigen und seinen Untergebenen die gegebenen Vorsichtsmaßregeln auch befolgen und vor allem darauf dringen, daß kein verseuchtes Oberwasser oder kein rohes Leitungswasser getrunken wird. In den Schulen, Fabriken u. s. w. ist fast durchgängig dafür gesorgt, daß dies nicht geschieht, aber in Familien wird in dieser Beziehung noch viel gesündigt, denn Einzelne, besonders Frauen, sind so übermüthig, daß sie die Vorschriften verlachen und den falschen Grundsatz aufstellen, „wer die Cholera kriegen soll, bekommt sie doch". Solche vorwitzigen Aeußerungen rächen sich gewöhnlich sehr bald, wie in neuester Zeit viele Beweise in Hamburg gelehrt haben, und es wäre zu wünschen, daß verständige Hausväter ihre Autorität geltend machten, um diesem frevelnden Vorwitz entgegen zu treten. In richtiger Würdigung der Sachlage haben sich viele Restaurateure noch entschlossen, die Reinigung und Spülung der Gläser und Wirthschaftsgeräthe nur in gekochtem Wasser vorzunehmen und sie zeigen dies ihren Gästen durch Plakate an. In den Cafés wird auch nur gekochtes Wasser zu den Getränken verabreicht und Café Kaiserkrone hat einen besonderen Kühlapparat angeschafft, um dieses Wasser geschmackvoller zu machen.

Bis heute Mittag war hier ein neuer Fall choleraverdächtiger Art nicht zur Anzeige gelangt, dagegen ist festgestellt, daß der am 11. d. M. erkrankte Bootsmann Hermann Anders, 27 Jahre alt, auf dem Kahn XIII Nr. 4415 wohnhaft gewesen, an asiatischer Cholera leidet; derselbe befindet sich in der Isolir-Station. Ferner ist der Arbeiter Christ. Wolter, 47 Jahre alt, am Dunzig Nr. 5 wohnhaft gewesen, am 11. d. M. an der asiatischen Cholera erkrankt und gestern verstorben. — Zwei Cholerafälle sind ferner in Stolzenhagen vorgekommen. — Ein Fall von asiatischen Cholera ist in Wolgast festgestellt. Im dortigen Hafen kam am Sonntag Mittag der Kahnschiffer Rupp auf der Fahrt von Eggesin nach Greifswald an und zwar war derselbe unter choleraverdächtigen Erscheinungen derart erkrankt, daß er bald darauf verstarb. Es wurden sofort umfassende sanitäre Maßnahmen getroffen, um jeder weiteren Gefahr vorzubeugen. — In Stralsund werden alle aus Stettin kommenden Fahrzeuge einer dreitägigen Quarantäne unterzogen.

Anschließend an die Stettiner Polizei-Verordnungen hat nun auch die Grabower Polizei den Handel mit alten Kleidern, Betten, Wäsche u. s. w., sowie das Abhalten öffentlicher Lustbarkeiten bis auf weiteres verboten, und ein gleiches Verbot ist für den Kreis Randow erlassen, und in der Auslegung der Verordnung geht z. B. das Amt Frauendorf so weit, daß sie das seitens einiger Herren veranstaltete Schießen auf einem Scharfschießstand als öffentliche Lustbarkeit untersagt. In den Städten — selbst in dem vollständig verseuchten Hamburg — erstreckt sich das Verbot nur auf die öffentlichen Tanzvergnügen, und Privatgesellschaften denken verständigerweise nicht daran, in jetziger Zeit Tanz zu arrangiren resp. sagen schon angekündigte derartige Vergnügungen wieder ab, dagegen können Konzerte und Theater ungehinderte stattfinden und die Hamburger Theater eröffnen sogar trotz der noch stark herrschenden Epidemie morgen ihre Pforten wieder. Also sollte auch das Amt Frauendorf die

Verordnung nicht so scharf nehmen und die Scharfschützen ruhig schießen lassen. — Eine Abwechselung will der ruhige und vorsichtige Staatsbürger gerade auch in ernster Zeit haben, und wenn schon das harmlose Schießen untersagt wird, so könnte es leicht kommen, daß auch ein unschuldiger „Skatlachs zu Vieren" als öffentliches Vergnügen unter Verbot gestellt wird.

Stettin, 14. September. Der Erste Amtsanwalt hier erläßt die folgende Bekanntmachung:

Der hiesige Kaufmann (Drogenhändler) Theodor Pée empfiehlt in dem „General-Anzeiger" vom 9. d. Mts. und der „Neuen Stettiner Zeitung" vom 13. d. Mts. Salzsäure, Cognac und Portwein „als sichere Vorbeugungsmittel gegen die Cholera". Er spiegelt hiermit falsche Thatsachen vor, offenbar in der Absicht, sich unter Ausbeutung der Choleragefahr auf Kosten Leichtgläubiger einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen.

Ich ersuche demnach Diejenigen, welche durch jene Reklamen in den Irrthum versetzt sind, obige Waaren seien sichere Mittel gegen die Cholera, aus dieser Veranlassung davon in den Pée'schen Geschäften zu Stettin, Grabow oder Züllchow gekauft haben und somit betrogen sind, sich zwecks Zeugen-Vernehmung schriftlich oder mündlich (im Landgerichtsgebäude Zimmer 3) zu melden.

Wir können nicht umhin, in Vertretung berechtigter öffentlicher Interessen diese Bekanntmachung des ersten Amtsanwalts einer Besprechung zu unterziehen. Es kann zugestanden werden, daß die Inserte des Herrn Theodor Pée, indem sie Salzsäure, Cognac und Portwein als „sichere" Vorbeugungsmittel gegen die Cholera empfiehlt, ungeschickt verfaßt ist, da es bekannte „sichere" Vorbeugungsmittel gegen die Cholera überhaupt nicht giebt. Insofern läßt sich der Bekanntmachung des ersten Amtsanwalts eine formelle Berechtigung allerdings nicht absprechen. Dennoch halten wir dieselbe in dem augenblicklichen Zeitpunkte für so ungeeignet als nur möglich. Auch die von der Behörde empfohlenen Schutzmittel, das Desinfiziren, das Trinken nur gekochten Wassers u. s. w. geben Niemandem eine „Sicherheit", nicht doch an der Cholera zu erkranken. Trotzdem empfiehlt die Behörde diese Schutzmittel, ja ordnet deren Durchführung mit aller Strenge an, und mit vollem Rechte! Denn geben diese Schutzmittel auch Niemandem eine „Sicherheit", so geben sie doch die zur Zeit bestmöglichste Anleitung, die Krankheit zu bekämpfen, die Anzahl der Erkrankungsfälle auf das möglichst geringste Maß herabzudrücken. Unter diesen von der Behörde selbst empfohlenen Schutzmitteln befindet sich aber in erster Linie die Empfehlung, nur gekochtes Wasser zu trinken. Gekochtes Wasser aber schmeckt weichlich, ja widerlich und erregt daher ohne einen Zusatz Widerwillen, ja selbst Uebelkeiten. Als solche Zusätze aber kommen, wie die Verhältnisse hier in Stettin nun einmal liegen, hauptsächlich in Betracht Kaffee, Thee, Cognac und Salzsäure. Kaffee kann wegen seiner tonischen Eigenschaften nicht von Jedermann vertragen werden und wirkt bei vielen Personen abführend; Thee ist wegen seines Reichthums an Mangan und Eisentheilchen ein vorzüglicher Zusatz, hat aber auch den Fehler, namentlich bei Personen, welche an den Genuß desselben nicht gewöhnt sind, aufregend zu wirken und, am Abend genossen, Schlaflosigkeit hervorzurufen. Die beiden andern Zusätze, Salzsäure und Cognac, haben diese Uebelstände nicht und geben, dem gekochten Wasser mäßig zugegeben, einen angenehmen Wohlgeschmack. Die Salzsäure steht dabei der natürlichen Magensäure ganz außerordentlich nahe. Ein Zusatz von nur 2 Tropfen genügt, um das Viertelliterglas gekochten Wassers wohlschmeckend zu machen und wird in vielen Fällen noch die Verdauung befördernd wirken. Ebenso hat Cognac, in mäßigen Quantitäten gekochtem Wasser zugesetzt, keine Bedenken. Es macht daher einen außerordentlich befremdenden Eindruck, wenn die Behörde mit vollstem Rechte den Genuß nur gekochten Wassers empfiehlt, der erste Amtsanwalt aber eine Inserte, welche zwei der vorzüglichsten Zusätze zu gekochtem Wasser, wie Salzsäure und Cognac anpreist, als „eine Ausbeutung der Choleragefahr auf Kosten Leichtgläubiger und als Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen" ansehen will, blos weil dieselben als „sichere" statt wie vielleicht richtiger als „vorzügliche oder bestmöglichste Zusätze zu gekochtem Wasser und somit als Vorbeugungsmittel gegen die Choleragefahr" inserirt sind. Nicht anders steht es mit dem Portwein. Auch die Behörde empfiehlt den Genuß von Wein, und Portwein insbesondere empfiehlt sich bei Durchfällen ganz außerordentlich; derselbe wurde übrigens bei der letzten großen Stettiner Epidemie im Jahre 1866 von der Mehrzahl der Herren Aerzte selbst, wenn auch nicht als „sicheres", so doch als in der That außerordentlich zweckmäßiges Getränk empfohlen.

Wir möchten daher unsern Lesern rathen, sich durch die obige Bekanntmachung des Herrn Ersten Amtsanwaltes in keiner Weise von dem Zusatze von etwas Cognac oder wenigen Tropfen Salzsäure zu gekochtem Wasser, sowie von dem mäßigen Genusse von Portwein zurückhalten zu lassen. Bessere Zusatzmittel zu gekochtem Wasser für alle die, welche das Uebermaß von Kaffee oder den Theegenuß auf die Dauer nicht vertragen können, sind wenigstens uns nicht bekannt, und dürften es auch dem Herrn Ersten Amtsanwalt nicht sein. Wir bedauern, daß diese Bekanntmachung in einer so schroffen Form erschienen. Es wäre nicht nöthig gewesen, die kleine Fliege mit einem solchen Steinwurfe zu zerschmettern.

— Das „Swinemünder Kreisblatt" schreibt: Aus Kiel nach Swinemünde gelangten Privatnachrichten zufolge, hat die Herbst-Uebungsflotte Ordre erhalten Dienstag früh von Kiel nach Swinemünde in See zu gehen, und trifft, wie verlautet, am 16. d. M. ein. Am 17. d. M. wird die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers erwartet, welcher den weiter fortgesetzten Flottenmanövern vor Swinemünde beizuwohnen gedenkt.

* Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen, welcher bekanntlich ein großer Geigenspieler ist, hat der Musiklehrer der Söhne des Prinzen, Herr Konzertmeister Georg Fabian, ein Stettiner Kind, ein Komposition „Czardas" gewidmet, die der Prinz huldvollst angenommen und Herrn Fabian seine Anerkennung und seinen Dank hat aussprechen lassen.

* In der Nähe der Neuen Brücke ging gestern Nachmittag ein leeres einspänniges Fuhrwerk rückwärts in die Oder. Das Pferd wurde sofort losgeschnitten und an der Spüle gelang es, dasselbe, freilich mit vieler Mühe, herauszuholen. Der Wagen wurde später mittelst Hebevorrichtung des Dampfkahns „Komet" an Land geschafft.

* Der Schneider Heinrich Keppner lag in letzter Nacht vor dem Berliner Thor auf einer Bank und schlief. Als der Wächter kam, ihn zu wecken, erging sich K. in Beleidigungen gegen den Beamten, der jenen dann zur Kustodie schaffte. — Ein gleiches Schicksal mußte der Klempner Emil Abloff erdulden. In der letzten Nacht streifte er auf den Dächern verschiedener Häuser am Paradeplatz herum. Nachdem er bemerkte, daß man ihn verfolgte, stieg A. in dem Hause Nr. 22 ab, wo er sich auf dem Hofe hinter einem Aschkasten versteckt hielt.

* In vergangener Nacht hat sich der Arbeitsbursche Albert Woczitzly auf dem Boden des Hauses Oberwiek 83 in verdächtiger Weise aufgehalten. Da in letzter Zeit aus demselben Hause Beutel mit Semmel, sowie Tauben gestohlen sind, nahm man an, daß W. sich an dem Diebstahl betheiligt hatte, deshalb wurde er verhaftet und zur Kustodie gebracht.

— Der Professor der Geschichte und Direktor des historischen Seminars der Universität Greifswald, Dr. Heinrich Ulmann, ist für das Wintersemester beurlaubt worden und hat eine Studienreise nach Italien unternommen.

— Morgen, Donnerstag, findet in den Zentralhallen das Abschieds-Benefiz für die beliebte Soubrette Frl. Emmy Kröchert statt; ebenso tritt der Fischmensch Herr Kolling-Müller an diesem Tage zum letzten Male auf.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,20—1,30 Mark, Vorderfleisch 1,10—1,20 M., Filet 1,80—2,00 M.; Schweinefleisch: Kotelettes 1,60 M., Schinken 1,30 Mark, Bauch 1,40 Mark; Kalbfleisch: Keule 1,30 Mark, Vorderviertel 1,20 Mark, Kotelettes 1,60 M.; Hammelfleisch: Kotelettes 1,30 Mark, Keule 1,30 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

— Ueber einen Mord in Massow hat die „Starg. Ztg." Nachstehendes in Erfahruug bringen können. Seit langen Jahren wohnt daselbst der Tischler Steckel, ein Mann, der heute im Alter von einigen vierzig Jahren steht, mit seiner Familie, bestehend aus Frau und mehreren Kindern. Steckel war ein anstelliger Mensch, dem es nicht an Geschicklichkeit, wohl aber an ausreichendem Fleiß und an Strebsamkeit fehlte. Die Tischlerei behagte ihm schließlich nicht mehr und er versuchte, durch Stimmen von Instrumenten seinen Unterhalt zu erwerben. Da das Städtchen hierfür nur ein kleines Feld bot, unternahm er Reisen bis nach Rügen hin, ohne aber den gewünschten Erfolg zu finden. Indessen hatte Massow ein Haus gekauft, dessen Räume bei ausbrechenden Epidemien mit Kranken belegt werden sollten. Dem Steckel wurde die Verwalter- resp. Wärterstelle darin übertragen und ihm freie Wohnung in dem Hause gewährt. Seit 2 Jahren ist daselbst kein Kranker untergebracht worden, Steckel benutzte vielmehr das Haus ausschließlich für sich selbst. Gestern, Montag Morgen, kam er zur Polizei und meldete, er sei in der Nacht verrückt geworden und habe seine Frau mit dem Meißel umgebracht. Als man die Wohnung des Mörders betreten hatte, bot sich ein schauerlicher Anblick dar. Die täglich ihrer Entbindung harrende Frau lag mit zerschmettertem Schädel in einer großen Blutlache todt im Bette. Steckel wurde sofort festgenommen und in Gegenwart der von Stargard telegraphisch herbeigerufenen Gerichtskommission später an die Leiche seiner Frau geführt. Ohne sichtbares Gefühl der Reue und des Mitleids blieb er gesenkten Hauptes stumm an der schaurigen Stätte stehen, ohne auf die an ihn gerichteten Fragen Antwort zu geben. Die Motive, welche ihn zu der That getrieben haben, sind unschwer in Nahrungssorgen zu suchen, die dem Mann den Lebensmuth genommen haben und ihn zum Gattenmörder werden ließen. Er wurde gestern geschlossen nach Stargard in das Zentralgefängniß überführt.

Eingesandt.

Seit Jahren werden über die Mißstände der hiesigen Wasserleitung Klagen geführt — und mit Recht. Was hilfts aber? — — Nichts! — „Was nützt mich der Mantel, wenn er gerollt ist," sagt der Soldat. — Was nützt uns die Wasserleitung, wenn das Wasser derselben nicht trinkbar ist! Zu trinken verboten ist es allerdings nicht, aber man warnt mit Recht vor demselben. Man bedenke die Folgen! — Für Selbstmörder dürfte der jetzige Zeitpunkt der geeignetste sein, um auf die billigste, allerdings nicht bequemste Weise aus diesem Dasein zu scheiden.

Doch wehe dem, der ihn dazu getrieben!

Wieviel Tinte und Papier, wieviel Druckerschwärze ist bereits seit dem Bestehen der Wasserleitung hierorts vergeudet, um nachzuweisen, daß das hiesige Leitungswasser „zur Zeit", wie der behördliche Ausdruck lautet, als gutes Trinkwasser nicht zu betrachten sei.

Was nützen alle chemischen Untersuchungen des hiesigen Leitungswassers, wenn keine Abhülfe geschieht — und Abhülfe thut endlich einmal dringend noth! Es ist eine Pflicht der aufsichtführenden Behörde, nunmehr mit dem alten Schlendrian aufzuräumen und ein Machtwort zu sprechen! Wenn der Krämer verdorbene Waare verkauft, dann kommt die heilige Hermandad und konfiszirt resp. vernichtet sie. Hat denn die Behörde keine Macht und Befugniß, energisch einzuschreiten? Ich glaube diese Frage mit „ja" beantworten zu müssen. Findet sich denn unter den Vätern der Stadt nicht ein Einziger, der da gebieterisch zur Zeit energisch Front macht? Ist nicht Einer unter ihnen, der Kühleborn dem Wasserfürsten — „bis hierher und nicht weiter!" — entgegendonnert? Giebt's denn wirklich keine Abhülfe? Gar keine??!! — — —

Pünktlich zur festgesetzten Stunde erscheint der Steuerbote, um den Wasserzins in Empfang zu nehmen, nicht für einen erfrischenden Trank, nein, für einen mit organischen Stoffen zersetzten „Oderbräu!" — „Oderbräu", ominöser Name, mir schaudert die Haut (da lob ich mir denn doch einen Schoppen „Spatenbräu"). — Zahlt der hierzu Verpflichtete nicht, wird die Wasserleitung ihm geschlossen und vorbei ist's mit dem herrlichen „Oderbräu!" — Wenn sich nun die Hauseigenthümer einmal sämmtlich die Leitungen schließen ließen? — „Oderbräu!" Wie wär's mit einem Verbot dieses edlen Trankes ein für allemal? „Meine Herren", ich lade etwaige Liebhaber zur Zeit zu einem Fäßchen unaufgekochten Oderbräu's ein! — Im Geiste sehe ich die hohen Herrn sich entfärben! Kühleborn lächelt, denn „der Geist, der stets verneint", murmelt in den Bart:

„Ihr durchstudirt die groß' und kleine Welt
Um's am Ende gehn zu lassen,
Wie's Gott gefällt!"
Und der gesammte Chorus stimmt unisono ein:
„Um's am Ende gehn zu lassen,
Wie's Gott gefällt!"

Stettin, 14. September 1892.

Dixi:
Paul Voigt.

Vermischte Nachrichten.

— Die Geburt der ersten Kaisertochter hat in Berlin, das allmälig seinen Humor wiederfindet, bereits ein Scherzwort gezeitigt. Als man hier einem zum Witz geneigten Mitbürger die Neuigkeit des Tages erzählte, meinte dieser in guter Laune: „Hab' mir gleich gedacht, daß es ein Mädchen war, denn die hohenzollernschen Prinzen pflegen — pünktlicher zu sein!"

— Für den Distanzritt Wien-Berlin haben sich nahezu 200 deutsche Offiziere gemeldet, darunter auch, wie bereits bekannt, Prinz Friedrich Leopold und Herzog Ernst Günther, der Schwager unseres Kaisers. Ganz auffällig groß ist die Zahl der Infanterie-Offiziere, welche sich an dem Distanzreiten zu betheiligen beabsichtigen. Ebenso stark fast ist die Artillerie vertreten. Unter den Angemeldeten befinden sich zwei Obersten, ein Oberstlieutenant, verschiedene Generalstabsoffiziere. Hervorragend stark ist die Zahl der sächsischen Offiziere, aber auch aus baierischen und würtembergischen Regimentern sind Anmeldungen eingegangen. Die Pferde werden inzwischen schon tüchtig trainirt.

— Der Amtsvorstand in Steglitz hat der prosaischen Lebensweisheit „Zeit ist Geld" folgenden poetischen Ausdruck über der Thür seines Amtszimmers gegeben:

Sag' was du willst kurz und bestimmt;
Laß' alle schönen Phrasen fehlen.
Wer nutzlos unsre Zeit uns nimmt,
Bestiehlt uns — und du sollst nicht stehlen!

— Aus Hamburg wird berichtet: Aus dem großen über unsere Stadt hereingebrochenen Unheil entsprießen tausend kleine und große Unbequemlichkeiten und Aergernisse aller Art. So entspricht der bedauerlichen Thatsache, daß zahlreiche in den Vororten Hamburgs beschäftigte Wäscher und Bleicher durch das Verbot, schmutzige Leibwäsche aus dem Weichbilde der Stadt auszuführen, augenblicklich brodlos sind, die schon recht fühlbare Kalamität, daß die innerhalb der Stadt gelegenen Wäschereien die gerade jetzt besonders starken Aufträge kaum mehr bewältigen können. Glücklicherweise läßt sich da leicht Ersatz schaffen, und zahlreiche Herren, die sich sonst zum Tragen von Papierwäsche nicht entschließen konnten, haben sich seit Kurzem „Mey's Stoffwäsche" zugelegt. Zu den bekannten Vorzügen dieser von Leinen nicht zu unterscheidenden bequemen und billigen Stoffwäsche tritt in den jetzigen kritischen Zeiten der weitere, daß jede Ansteckungsgefahr, die etwa durch gemeinschaftliches Waschen von Wäschestücken aus verschiedenen Familien und Häusern entstehen könnte, vermieden ist. Man trägt so stets frische Wäsche und ist aller Angst und allen Scherereien überhoben. Das Beispiel Hamburgs verdient allerorten Nachahmung. Mey's Stoffwäsche ist, wie bekannt, in allen Städten und auch in kleineren Ortschaften zu haben, andernfalls auch direkt von der Firma Mey u. Edlich in Leipzig-Plagwitz oder Berlin zu beziehen.

— Ueber den Tonnengehalt der vor Genua versammelten internationalen Flottenmacht hat der „Secolo" folgende Berechnung angestellt: Frankreich ist vertreten mit 34,170 Tons und steht damit bei weitem allen anderen Mächten voran, denn das der französischen Republik zunächst kommende Spanien weist nur 25,050 Tons auf. Wunderbar genug kommt England erst hinter dem iberischen Königreich, denn Albions Schiffe repräsentiren nur 20,370 Tons. Nicht minder erstaunlich, daß die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika nur 5790 Tons nach Genua entsandt haben, und damit weit hinter Argentinien stehen, das durch 9400 Tons vertreten ist. Beiden Staaten voran steht Oesterreich-Ungarn, dessen Schiffe 16,110 Tons enthalten. Deutschland mit 4400 Tons steht bescheiden hinter dem kleinen Griechenland, durch dessen Panzer es um 484 Tons übertroffen wird. Hinter Deutschland kommt nur noch Holland mit 3710, Portugal mit 2430 und endlich Rumänien mit 1670 Tons. Der Gesammtinhalt aller Schiffe der genannten Staaten stellt sich demnach auf 128,285 Tons. Diese Gesammtsumme wird von dem die Honneurs machenden Italien durch seine Kolosse gewaltig überragt, denn die im ligurischen Hafen liegenden 9 Panzer, 2 Torpedoboote und 5 Avisos und 3 Kreuzer, welche die Seemacht Italiens repräsentiren, weisen einen Inhalt von 218,405 Tons auf.

— Zwei spanische Bakteriologen, die Herren Acosta und Grande Rossi, haben die sicherlich originelle und zeitgemäße Idee gehabt, die Banknoten auf ihren Gehalt an Mikroben hin zu untersuchen. In der Juni-Nummer der „Cronica medico-quirurgica de la Habana" haben sie die Ergebnisse ihrer an spanischen, auf der Insel Cuba zirkulirenden Banknoten gemachten Forschungen veröffentlicht. Zuerst konnten sie feststellen, daß das Gewicht dieser Banknoten sich während ihrer langen Umlaufszeit ganz bedeutend vermehrt habe, da allerlei fremde Stoffe an den Papieren haften blieben. Nach Verlauf einer gewissen Zeit konnten sie dann mit Hülfe der bakteriologischen Untersuchung eine beträchtliche Zunahme der Mikroben konstatiren. In zwei Fällen betrug die Zahl der auf einer Banknote vegetirenden Mikroben mehr als 19,000. Die beiden spanischen Aerzte erwähnen ganz besonders eine Fäulniß bewirkende Bakterie, die alle damit geimpften Thiere unfehlbar und sehr rasch tödtet; es ist das die spezifische Bakterie der Banknoten, „Bacillus septicus aurens". Die Herren Acosta und Grande Rossi haben von denen ihnen zur Prüfung vorgelegten Noten außerdem noch acht verschiedene krankheiterzeugende Spezies abgesondert, so den Bazillus der Tuberkulose, den der Diphtheritis, den Rothlauferreger u. s. w. — Man wird also gut daran thun, dem Geldbriefträger und ähnlichen gefährlichen Menschen energisch sein Haus, seinen Geldschrank und sein Portemonnaie zu verschließen.

Schlochau, 13. September. In Ostrowitt in unserem Kreise brannten dreizehn Wohngebäude nebst den dazu gehörigen Ställen und Scheunen nieder. Achtzehn Familien sind dadurch obdachlos geworden. Der Schaden ist erheblich, da die ganze Ernte und auch das Vieh mit verbrannte. Der Brand ist dadurch entstanden, daß kleine Kinder, welche mit Streichhölzern spielten, einen Strohdiemen ansteckten.

Triest, 13. September. In Monaco erschoß sich die 26jährige Newyorkerin Jane Armstrong, nachdem sie in zehn Tagen ihr gesammtes Vermögen von 250,000 Doll. im Spiel verloren. Vorgestern stürzten sich zwei Unbekannte ins Meer, nachdem sie ihre gesammte Baarschaft am Spieltisch geopfert hatten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. September. Wetter: Etwas bewölkt. Temperatur + 17° Reaumur. Barometer 765 Millimeter. Wind: WNW.

Weizen fest, per 1000 Kilogramm loko 145—154 bez., per September-Oktober 154,50 bis 155 bez., per Oktober-November 156,00 B., per November-Dezember 156,50 B., per April-Mai 162,50 B. u. G.

Roggen höher, per 1000 Kilogramm loko 133—141 bez., per September-Oktober 143,00 bis 144,00 bez., per Oktober-November 143,00 bis 144,50 bez., per November-Dezember 143,00 bis 144,00 bez., per April-Mai 146,00 G.

Rüböl ohne Handel.

Gerste per 1000 Kilogramm loko neue 130—145, feine über Notiz bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko neuer 133—138.

Winterrübsen ohne Handel.

Winterraps ohne Handel.

Spiritus etwas matter, per 100 Liter a 100 Prozent loko 70er 36 bez., per September 70er 34,4 nom., per September-Oktober 70er 34,4 nom., per April-Mai 70er 33,5 nominell.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 154,75, Roggen 143,50, 70er Spiritus 34, Rüböl —.—.

Angemeldet: 4000 Zentner Roggen.

Landmarkt.

Weizen 148—152 **Roggen** 136—140 **Gerste** 134—140. **Hafer** 136—140. **Rübsen** —.— **Heu** 2,50—3,00. **Stroh** 24—27. **Kartoffeln** 45—48.

Berlin, 14. September. Weizen per September-Oktober 153,50 bis 155,00 Mark, per Oktober-November 156,00 Mark per April-Mai 163,50 Mark.

Roggen per September-Oktober 148,25 bis 147,50 Mark, per Oktober-November 147,50 Mark, per April-Mai 148,25 Mark.

Rüböl per September-Oktober 49,40 Mark, per April-Mai —,70 Mark.

Spiritus loko 70er 36,80 Mark, per September 70er 35,00 Mark, per September-Oktober 70er 35,00 Mark, per April-Mai 70er 34,40 Mark.

Hafer per September-Oktober 146,50 Mark, per April-Mai 146,50 Mark.

Petroleum per September 22,40 Mark.

London. Wetter: prachtvoll.

Berlin, 14. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106 50	London kurz	— —
do. do. 3½%	100,40	London lang	— —
Deutsche Reichsanl. 3%	87 10	Amsterdam kurz	— —
Komm. Pfandbriefe 3½%	97,25	Paris kurz	— —
Italienische Rente	92,10	Belgien kurz	— —
do. 5% Eisenb.-Oblig.	66,10	Bredow. Cement-Fabr.	85 90
Ungar. Goldrente	95 50	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	78,25
Rumän. 1881er amort. Rente	96,40	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	199,50
Serbische 5% Rente	75 70	„Union", Fabrik chem. Produkte	124 00
Griechische 5% Goldrente	56 50		
Russ. Boden-Credit 4½%	98,00		
do. do. von 1880	96,40		
Mexikan. 6% Goldrente	76 65		
Oesterr. Banknoten	170,25		
Russ. Banknot. Cassa	205,50		
do. do Ultimo	—50		
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,00		
do. (110) 4%	101,00		
do. (100) 4%	100,50		
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102 10		
Stett. Bulc.-Act. Litt. B.	110 60		
Stett. Bulc.-Priorität.	128,75		
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.	—,—		
do. 6 proz. Prioritäten	—,—		
Peterburg kurz	205,10		

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	189 60
Berliner Handels-Gesell.	139 90
Oesterr. Credit	166 50
Dynamite-Trust	125 10
Bochumer Gußstahlfabrik	138 60
Laurahütte	116 65
Harpener	144 90
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	116 75
Dortm. Union St.-Pr. 6%	68 10
Ostpreuß. Südbahn	69,75
Marienburg-Mlaka-bahn	57 90
Mainzerbahn	114,40
Norddeutscher Lloyd	112,30
Lombarden	41 90
Franzosen	126 40

Tendenz: matt.

Paris, 13. September, Nachm. (Schluß-Kourse.) Matt.

	Kours vom 12.	
3% amortisirb. Rente	100,35	100,62½
3% Rente	100,50	100,75
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	92,25	92,32½
Oesterr. Goldrente	89⅛	89,25
4% ungar. Goldrente	95,31	95,62½
4% Russen de 1880	97,15	97,20
4% Russen de 1889	97,10	97,10
4% unifiz. Egypter	497,10	496,25
4% Spanier äußere Anleihe	64,25	64,75
Convert. Türken	21,50	22,00
Türkische Loose	87,10	88,00
4% privil. Türk.-Obligationen	437,50	446,75
Franzosen	637,50	632,50
Lombarden	218,75	216,25
„ Prioritäten	315,00	315,00
Banque ottomane	579,00	582,00
„ de Paris	662,00	671,00
„ d'escompte	220,00	220,00
Crédit foncier	1121,00	1128 00
„ mobilier	140,00	140 00
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	365,60	366,80
Suezkanal-Aktien	2705,00	2715,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	803,00	806,25
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	4045,00	4090,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	384,37	393,00
2¾ Cons. Angl.	97,40	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122 15/16	122 15/16
Wechsel auf London kurz	25,18	25,17½
Cheque auf London	25,19½	25,19
Wechs. Amsterdam k.	205,87	205,87
„ Wien. k.	208,00	208,50
„ Madrid k.	433,00	434,50
Comptoir d'Escompte neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	82,00	83,00
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	23,81	24,00
3% Russen	79,75	79,75

Bremen, 13. September. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loko 6,05 B. Baumwolle ruhig.

Wien, 13. Septemb. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,48 G., 7,51 B., per Frühjahr 7,88 G., 7,91 B. — Roggen per Herbst 6,66 G., 6,69 B., per Frühjahr —,— G., —,— B. — Mais per September Oktober 5,23 G., 5,25 B., per Mai-Juni 1893 5,49 G., 5,52 B. — Hafer per Herbst 5,79 G., 5,82 B., per Frühjahr —,— G., —,— B.

Amsterdam, 13. September, Nachmittags. Weizen per November 178, per März —,—. Roggen per Oktober 142, per März 138.

Amsterdam, 13. September, Nachmittags. Bancazinn 56,50.

Amsterdam, 13. September Java-Kaffee good ordinary 54,00.

Antwerpen, 13. September. Getreidemarkt. Weizen schwach. Roggen ruhig. Hafer weichend. Gerste ruhig.

Antwerpen, 13. September, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13⅞ bez. u. B., per September 13,75 B., per Oktober 13⅞ B., per Januar-März 14,00 B. — Fest.

Paris, 13. September, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) behauptet, 88% loko 37,25. Weißer Zucker behauptet, Nr 3 per 100 Kilogramm per September 38,50, per Oktober 38,10, per Oktober-Januar 38,25, per Januar-April 38,87½.

Paris, 13. September. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen beh., per September 21,60, per Oktober 21,90, per November-Februar 22,60, per Januar-April 22,90, Roggen ruhig, per September 14,00, per Januar-April 15,20. Mehl beh., per September 51,10, per Oktober 50,80, per November-Februar 50,70, per Januar-April 51,00. Rüböl fest, per September 54,25, per Oktober 54,25, per November-Dezember 54,75, per Januar-April 56,00. Spiritus ruhig, per September 46,75, per Oktober 45,00, per November-Dezember 44,50, per Januar-April 44,50. — Wetter: Heiß.

Havre, 13. September, Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per September 85,25, per Dezember 86,00, per März 85,25. — Behauptet.

London, 13. September, 96% Javazucker loko 15⅝, ruhig. — Rübenrohzucker loko 13⅝, matt. Centrifugal Cuba —.

London, 13. September. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Trübe.

London, 13 September. Chili-Kupfer 44,25, per 3 Monat 44 11/16.

Hull, 13. September. Getreidemarkt. Weizen ruhig, Preise unverändert. — Wetter: Schön.

Liverpool, 13. September. Getreidemarkt. Weizen und Mehl stetig, Mais 1½ d. höher. — Wetter: Schön.

Glasgow, 13. September, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 7 d.

Newyork, 13. September, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Oktober 55,50. Weizen per Dezember 82,75.

Newyork, 13. September. Wechsel auf London 4,86½. — Petroleum in Newyork 6,10, in Philadelphia 6,05, robes (Marke Packers) 5,55. Pipe line certif. per Oktober — D. 54⅞ C. Mehl 3 D. 20 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 79¾ C. Rother Weizen per September — D. 79 C., per Oktober — D. 79⅞ C., per Dezember — D. 83⅛ C. Getreidefracht 1¾. Mais per Oktober 56⅞. Zucker 3. Schmalz loko 7,75. Kaffee Rio Nr 7 15⅛. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 13,80 Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 13,60 Weizen (Anfangs-Kours) per Dezember 82,75.

Newyork, 13. September. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 201,000, do. nach Frankreich 14,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 57,000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 25,000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 13. September, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Oktober 4,62½, per Dezember 4,67½ Käufer, per Februar 4,72½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 13. September. In ihrem heutigen Leitartikel drückt die „Allgemeine Zeitung" ihr Erstaunen über die seitens der deutschen Presse geübte abfällige Beurtheilung der angeblich projektirten Chicago-Reise des deutschen Kaisers aus und meint, es sei gar nicht ersichtlich, was darin tadelnswerthes gefunden werden könne; im Gegentheil würde das Erscheinen Kaiser Wilhelms bei der Völkerzusammenkunft in Chicago nach jeder Richtung von den besten Folgen begleitet sein.

Lüttich, 13. September. Die während der letzten Sitzung verurtheilten Anarchisten erwarten im Untersuchungsgefängniß die Anfangs Oktober zu erfolgende Entscheidung des Kassationshofes bezüglich der eingelegten Revision. Nur Moineau, der sich bekanntlich seiner Zeit weigerte, das Revisionsgesuch mit zu unterzeichnen, ist von Lüttich nach Loewen überführt worden.

Brüssel, 13. September. Ein hiesiges Blatt bringt unter dem Titel: Monaco des Nordens" die Nachricht, daß die Absicht bestehe, im Bad Mondorf in Luxemburg eine neue großartige Spielhölle erstehen zu lassen. 100 Millionen Kapital zur Gründung einer Aktien-Gesellschaft sollen bereits gezeichnet sein und der Staat soll sich bereit erklärt haben, gegen eine Provision von 25 Prozent die Konzession zu ertheilen.

Brüssel, 14. September. Die aus Frankreich kommenden Züge bringen täglich große Arbeiter-Mengen nach ihrem Vaterlande zurück. Trotz ihres Elendes verhalten sich die Arbeiter ruhig und hoffen bald wieder nach Frankreich zurückziehen zu können.

Ostende, 14. September In Betreff der Schließung der Spielsäle haben einige Herren eine Audienz beim Könige erbeten, sie sind indeß direkt an das Ministerium verwiesen worden. In der nächsten Kammersitzung wird eine Interpellation erwartet, da die Verluste, welche durch die Schließung der Spielsäle verursacht werden, die Verschönerungsarbeiten gefährden sollen.

Havre, 13. September. Die hiesige Presse klagt darüber, daß die Arbeitslosigkeit nicht nur durch die Cholera, sondern weit mehr noch durch die Schutzzölle, die ein Stocken der Handelsbewegung veranlaßten, verursacht worden ist. Die fremden Schiffe laufen immer weniger zahlreich ein. Im August 1892 trafen 143 Schiffe mit 108,687 Tonnen ein, gegen 215 Schiffe mit 182,327 Tonnen im August 1891.

Genua, 14. September. Der König und die Königin wohnten gestern dem glänzenden Ballfeste bei, welches der Marchese Domenico Pallavicini veranstaltet hatte und zu dem die Mitglieder der Aristokratie, die Offiziere der fremden Geschwader, die Vertreter der Diplomatie und der Behörden sowie die hier anwesenden Parlamentsmitglieder geladen waren.

Genua, 14. September. Der Präfekt gestattete die geplante Volkskundgebung zu Ehren des französischen Geschwaders. Diesel